

Niklas Zimmermann

Internationales Graduiertenkolleg „Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts“
Ludwigs-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1,
80539 München
niklas.zimmermann@lrz.uni-muenchen.de

Exposé Promotionsprojekt

Vertriebene Katholiken zwischen „sudetendeutscher Volksgruppe“ und deutsch-tschechischer Verständigung. Die Ackermann-Gemeinde von 1946 bis 2004

1. Forschungsgegenstand: Die Ackermann-Gemeinde

Die Ackermann-Gemeinde entstand ab 1946 als katholische "Gesinnungsgemeinschaft" von nach dem Zweiten Weltkrieg aus Böhmen, Mähren und Schlesien vertriebenen Deutschen. Ihre maßgeblichen Initiatoren waren der Augustinerpater Paulus Sladek und der christlich-soziale Politiker Hans Schütz. Sie verkörperten den politischen als auch religiösen Anspruch der Organisation. Die Ackermann-Gemeinde gliederte sich in die Strukturen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein, versuchte aber stärker als andere „sudetendeutsche“ Gruppierungen, in der bundesdeutschen Aufnahmegesellschaft Einfluss zu gewinnen. Als programmatische Grundprinzipien legte sie den Anspruch auf die alte "Heimat" bei gleichzeitiger Absage an „Rache“ und „Vergeltung“ gegenüber der tschechischen Gesellschaft fest.

Bis Mitte der 1960er-Jahre orientierte sich die Ackermann-Gemeinde mehrheitlich an der „sudetendeutschen“ Binnenloyalität. Dabei kombinierte sie an den „Volkstumskampf“ der Zwischenkriegszeit anknüpfende Narrative mit einer „abendländischen“ Europaidee, welche in der frühen Nachkriegszeit in katholisch-konservativen Kreisen ihre Wirkung entfaltete. Mitte der 1960er-Jahre setzte in der Organisation ein Generationenwechsel ein, mit welchem die in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit sozialisierte Erlebnisgeneration abgelöst wurde. Danach fand eine verstärkter Schwerpunkten auf „Versöhnung“ und Solidarisierung mit verfolgten Katholiken in der Tschechoslowakei statt. Nach der Samtenen Revolution 1989 wurde die Ackermann-Gemeinde auch in Tschechien selbst tätig. Die Organisation etablierte deutsch-tschechische Dialogforen zu Fragen der gemeinsamen Vergangenheit und Zukunft. Dies war vor allem vor der Deutsch-Tschechischen-Erklärung von 1997 relevant, als ein solcher Austausch auf höchster staatlicher Ebene noch nicht möglich erschien.

2. Relevanz

Ein zentrales Erkenntnisinteresse der Arbeit ist das Ineinandergreifen von religiösen und identitätspolitischen Aspekten. Weil die Ackermann-Gemeinde von „sudetendeutscher“ und katholischer Identität geprägt war und sich zwischen Schlagworten wie „Volksgruppe“, „Abendland“ und „Europa“, aber auch „Gericht Gottes“, „Buße“ und „Versöhnung“ bewegte, ist sie hierfür ein dankbares Fallbeispiel. Darüber hinaus sollen auch neue Erkenntnisse zu den deutsch-tschechischen Beziehungen gewonnen werden. Dabei geht es insbesondere um die Frage, in welchem Maße die Ackermann-Gemeinde mit ihren grenzüberschreitenden Kontakten eine Art "gesellschaftliche Diplomatie" betrieb, welche die staatliche Außenpolitik ergänzte. Zu hinterfragen bleibt jedoch, inwieweit die Organisation tatsächlich zum transnationalen Akteur der gesellschaftlichen Verständigung wurde – oder ob letztlich nicht doch eine "sudetendeutsche" Agenda handlungsleitend blieb.

Diese Studie untersucht die Ackermann-Gemeinde vor allem im Hinblick ihres zeitgleichen Agierens im „sudetendeutschen“, katholischen und deutsch-tschechischen Zusammenhang. Dabei wird die Annahme vertreten, dass sie diese Aspekte je nach zeitlichem und politischem Kontext unterschiedlich gewichtete. Entsprechend fokussiert sich die Arbeit auf Wandlungen im Selbstverständnis der Organisation. Diese zeigen sich vor allem an der Außenwirkung und den Außenbeziehungen in den genannten Kontexten. Bloß peripher wird hingegen die Rolle der Ackermann-Gemeinde in der Integration der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland behandelt. Dies war bereits Gegenstand verschiedener Mikro- und Makrostudien und darf als gut erforscht gelten. In dieser Arbeit soll es vor allem darum gehen, die bisher weitgehend isolierten deutschen und die tschechischen Forschungsperspektiven zu vereinen.

3. Fragestellung

Die leitende Fragestellung lautet, wie sich die Ausrichtung der Organisation unter stark veränderten äußeren Rahmenbedingungen veränderte. Die Analyse deckt eine Zeitspanne von der Entstehung der Ackermann-Gemeinde ab 1946 bis zum EU-Beitritt der Tschechischen Republik 2004 ab. Als Zäsuren innerhalb dieses Zeitraumes sind insbesondere die Neue Ostpolitik ab den späten 1960er-Jahren und die „Samtene Revolution“ von 1989 zu nennen.

Konkret festgemacht werden soll der Wandel durch spezifische Fragestellungen zu Weltanschauungen, Strategien und Verflechtungen. Auf der weltanschaulichen Ebene steht die Frage im Zentrum, wie sich die Ackermann-Gemeinde in Spannungsfeldern wie zwischen "Volksgruppe" und Katholizismus und zwischen Vergangenheits- und Zukunftsorientierung

(nach Reinhard Kosellecks Kategorien "Erfahrungsraum" und "Erwartungshorizont") bewege. Im strategischen Bereich gilt es vor allem, die verwendeten Mittel zu erfragen. Hinsichtlich der Verflechtungen interessiert insbesondere, inwieweit im Rahmen der Ackermann-Gemeinde tatsächlich gesellschaftsübergreifende Kooperation stattfand und ob es jenseits des deutsch-tschechischen Kontextes weitere übernationale Kontakte gab.

4. Methode

Bei den weltanschaulichen Fragestellungen bietet sich eine Kombination aus ideen- und diskursgeschichtlichen Ansätzen an. Zunächst werden in klassisch ideengeschichtlicher Art und Weise die sich wandelnden politischen und religiösen Narrative der Ackermann-Gemeinde herausgearbeitet. Danach folgt die Einbettung der Erzählungen in zeitgenössische politische und gesellschaftliche Debatten. Aus der auf Michel Foucault aufbauenden Diskursgeschichte wird vor allem der Appell aufgegriffen, Entwicklungs- und Fortschrittsnarrative zu hinterfragen und nach wiederkehrenden Mustern zu suchen. Hinsichtlich der strategischen Aspekte gilt es insbesondere, dem Organisationscharakter der Ackermann-Gemeinde gerecht zu werden. Eine Inspiration ist die Theorie der Denkkollektive nach Ludvik Fleck, die den Aufbau von "Meinungssystemen" und "Denksolidarität" durch die Faktoren "Tradition, Erziehung und Gewöhnung" in den Blick nimmt. Darüber hinaus wird anhand kollektivbiographischer Ansätze das Zusammenspiel von Individuen und Kollektiv und besondere der Generationen innerhalb der Ackermann-Gemeinde untersucht. Ansätze einer auf Bénédicte Zimmermann und Michael Werner aufbauenden transnationalen Verflechtungsgeschichte können die im Zeitverlauf zunehmenden deutsch-tschechischen Kontakte der Ackermann-Gemeinde analytisch fassen. Ein Vorteil dieses Konzeptes ist, dass neben der Transnationalität die nationalen Bezugsrahmen und Prägungen weiter berücksichtigt werden.

5. Quellen

Zu einem nicht unwesentlichen Teil stützt sich das Projekt auf den Archivbestand der Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde in München, der seit 2012 über das Diözesanarchiv München-Freising zugänglich ist. Aus dem umfangreichen Bestand interessieren besonders die Protokolle aus dem Führungskreis der Ackermann-Gemeinde. Eine aussagekräftige Quelle ist zudem die Organisationspublizistik in Form der Schriftenreihe und des Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde. Besonders um die deutsch-tschechischen Kontakte zu erfassen, werden über die schriftlichen Quellen hinaus Zeitzeugengespräche mit Vertretern der Ackermann-Gemeinde und mit ihren tschechischen Ansprechpartnern geführt. Zur Rezeption der

Organisation sind die Bestände des Prager Archivs der Sicherheitsdienste (ABS) eine inspirierende Quelle. Denn die Ackermann-Gemeinde wurde in ihren grenzüberschreitenden Aktivitäten vor 1989 von den tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden beobachtet. Der Blick der deutschen Behörden wird mit einer Recherche im Bundesarchiv erforscht.

6. Forschungsstand

Zur Ackermann-Gemeinde liegen bisher vor allem Selbstdarstellungen wie beispielsweise eine zum 60-Jahr-Jubiläum erschienene Festschrift vor.¹ In einigen Werken wird die Ackermann-Gemeinde als Teil einer "Vertriebenenseelsorge" der frühen Nachkriegszeit betrachtet: Dabei behandelt *Sabine Voßkamp* die Ackermann-Gemeinde in einem den Zeitraum von 1945 bis 1972 umfassenden Unterkapitel,² *Rainer Bendel* berücksichtigt die Ackermann-Gemeinde als Teilaspekt der kirchlichen Vergemeinschaftung der vertriebenen "Sudetendeutschen"³ und *Markus Stadtrecher* im Rahmen einer Mikrostudie über die Integration der Vertriebenen im Bistum Augsburg.⁴ Hinsichtlich der politischen Profilierung der Ackermann-Gemeinde liegt bloß das Werk von *Tobias Weger* über den "Volkstumskampf" von "sudetendeutschen" Organisationen von 1945 bis 1955 vor, das der Ackermann-Gemeinde ein Kapitel widmet.⁵

Dass die Ackermann-Gemeinde nach 1970 in der deutschsprachigen Forschung noch völlig unerforscht ist, kann einerseits durch den von *Voßkamp* beschriebenen "Time-lag" der deutschen Kirchengeschichte, die in ihren Untersuchungen erst die 1960er-Jahre erreicht, erklärt werden.⁶ Andererseits verengte sich die internationale Politikgeschichte laut *Johannes Großmann* lange auf einen staatszentrierten Zugang.⁷ Dagegen in der tschechischen Historiographie liegt beispielweise bei *Jaroslav Šebek* der Schwerpunkt auf die in den späten 1960er-Jahren erst einsetzenden deutsch-tschechischen Kontakte der Ackermann-Gemeinde.⁸

¹ Vgl. Ackermann-Gemeinde (Hg.), Die Ackermann-Gemeinde. Integration und Dialog – sechs Jahrzehnte Friedensarbeit (=Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, Heft 38), München 2007.

² Vgl. Sabine Voßkamp, Katholische Kirche und Vertriebene in Westdeutschland. Integration, Identität und ostpolitischer Diskurs 1945-1972, Stuttgart 2007, 132-137.

³ Vgl. Rainer Bendel, Kirchliche Vergemeinschaftung bei den vertriebenen Sudetendeutschen, in: Schulze Wessel Martin, Zückert Martin (Hg.), Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder und Tschechiens im 20. Jahrhundert, München 2009, 815-872.

⁴ Vgl. Markus Stadtrecher, Nicht unter Fremden? Die katholische Kirche und die Integration von Vertriebenen im Bistum Augsburg, Baden-Baden 2016.

⁵ Vgl. Tobias Weger, "Volkstumskampf" ohne Ende? Sudetendeutsche Organisationen, 1945-1955, Frankfurt a. M. 2008, 152-185.

⁶ Vgl. Voßkamp, Katholische Kirche und Vertriebene in Westdeutschland, 9-19.

⁷ Vgl. Johannes Großmann, Die Internationale der Konservativen. Transnationale Elitenzirkel und private Außenpolitik in Westeuropa seit 1945, München 2014, 23-25.

⁸ Vgl. Jaroslav Šebek, Od konfliktu ke smíření: Česko-německé vztahy ve 20. století očima katolické církve, Prag 2013.